

Wie wir Weihnachten feiern

Autor(en): **Fausch, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **7 (1936)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das ältere Kind: Ich sag' zuerst: ich glaub' es nicht —
Doch fing es an, zuerst mit Singen —
Mir war's, mir wollt' mein Herz zerspringen —
Ob solch ein Wunder möglich wär'.
Dann sagt es ein Gebetlein her.
(Zu dem Kind.) Sag's von dem Schlafengehen.

Das Kind: Wenn ich will schlafen geh'n,
Sieben Englein um mich steh'n ...

Das ältere Kind: Habt ihr's gehört? Ein ganz' Gebet!

Schwester: Ja, sieben Engel ringsherum!
Du liebes Kind, bist nicht mehr stumm!

Ein Junge (springt herein): Der Kleine geht! Der Kleine geht!
(Er bringt den früher lahmen Buben des Vaters herein.)

Die Schwester (kniert nieder und streckt die Hände nach ihm aus):
Komm her zu mir!
(Der Kleine geht auf die Schwester zu.)
O Seligkeit! Er ist von seinem Leid befreit!
Wie faßt ein Herz so maßlos Glück?
(Frau Sorge steht plötzlich da.)

Frau Sorge: Ich bring' Euch bald zu Euch zurück,
Ich rufe all mein Nachtgesind'.
(Ruft.) Heran, Kobolde, her, geschwind!
(Es erscheinen die Schulden und die Klagegeister.)

Schwester: Kommt nur heran, ich sag' euch frei:
Die Kraft von eurer Zauberei,
Zerbrochen ist sie und gelähmt.
Es gibt ein Wort, das euch bezähmt.
Dies Wörtlein heißt: Barmherzigkeit.
Ihr mildes Licht bezwingt das Leid.
Es gibt ein Licht, das eure Nacht
Vertreibt mit großer Uebermacht.
(Die schwarzen Geister und Frau Sorge drücken sich scheu an die Wand.)
Das Licht ist Gottes freie Huld,
Verscheucht die Sorgen und die Schuld.
Frau Sorge, deine Kraft ist aus!
Verlaß mit deiner Schar das Haus!
Ohnmächtig ist dein dunkler Druck,
Dein Bann und deiner Geister Spuk.
(Frau Sorge flüchtet sich mit all ihren Geistern.)
Nun kommt, ihr Kinder, tanzt und singt!
Ein Jubelruf zum Himmel dringt.
Macht eure Herzen groß und weit —
Den Sieg hat die Barmherzigkeit.

E n d e.

Wie wir Weihnachten feiern.

G. Fausch, Pestalozzistiftung, Schlieren.

So eng verbunden wie Weihnachten und Advent, so eng ist auch mit der Weihnachtsfeier die Vorbereitung verbunden. Deshalb zuerst über die Vorbereitung.

Sie beginnt bei uns eigentlich schon in den ersten Novembertagen. Jetzt schon wird die Freizeit eifrig dazu benützt, um hundert kleine Geschenkchen und Glückwunschkarten herzustellen: Buchzeichen,

Portemonnaies, Täschchen, Hüllen für Taschenspiegel, alles aus Lederabfällen Dann auch Scherenschnitte und Faltschnitte, aufgeklebt für Postkarten oder eingerahmt für Bildchen oder Untersätzchen und noch manches andere. Alles das, so klein und unscheinbar es ist, um all den Freunden unseres Hauses, die durch Weihnachtsgaben unser gedenken, ein Gegenrübchen zu senden. Dieses Geschenkchen legen wir unserm persönlich geschriebenen Dankbrief bei. Mit dem 1. Dezember kommen dann schon von überall her die Natural- und Geldgaben. Da müssen unsere Geschenkli bereit sein. Durch ein kleines Bittinserat im Tagblatt der Stadt Zürich, wie auch in unserm Lokalblatt, erinnern wir unsere Freunde und auch Fernstehende, an unsere Weihnachtsfeier zu denken. Es sind ungefähr hundert Gaben, die jeweilen zu uns kommen, so daß uns jährlich ungefähr Fr. 5—6000.— für die Weihnachtsbescherung zur Verfügung stehen — die Betriebskasse dürfen wir für Weihnachten nicht beanspruchen — und zu diesem Geld kommen dann noch viele Naturalgaben: Wäsche, Spielwaren etc. Wer sind die Geber? Reiche, Arme, Bekannte, Unbekannte, Familien aus der Stadt Zürich wie auch aus Winterthur und unserer Limmattaldörfer, dann aber auch Geschäfte und Firmen.

In der ersten Adventswoche schreiben und zeichnen unsere Buben die Wunschzettel. Zirka 15 Fr. stehen uns für jeden zur Verfügung. Wir dürfen auch große Wünsche erfüllen und wenn's auch hin und wieder der Wunsch nach einem Paar Ski ist.

Es wäre vielleicht sehr angebracht, einmal über die mit Weihnachten zusammenhängende Sentimentalität zu sprechen. Ich denke dabei an rosafarbene Glaskugeln und Engelhaar und an eine gewisse Art und Bearbeitung von Weihnachtsliedern. Die Abneigung dagegen führte uns zur Herstellung von eigenem Christbaumschmuck, den wir alljährlich verschenken, damit wir im nächsten Jahr wieder neuen herstellen müssen, ich meine, herstellen dürfen. Zum Schmuck gehört auch eine Krippe und Krippenfiguren, die alle Jahre wieder anders gestaltet werden. Die Krippe aus einem hohlen Baum, oder aus Steinen, oder aus Teigwarenkisten, mit Gips verstrichen und bemalt. Die Figuren aus Lehm und mit den kräftigen, satten Marabu-Plakatfarben bemalt. Der Christbaumschmuck das einermal aus Holz. Selbst entworfene Bildli aus Sperrholzabfällen ausgesägt und leuchtend bemalt. Dies Jahr sind's kleine Pergamentlaternli, welche unsern Christbaum schmücken. Der Boden aus Holz oder alten Kästruckli, die Seiten bemalt oder mit Fall- und Scherenschnittchen beklebt. Dies alles gibt lustbetonte Arbeit für den Kleinsten bis zum Größten und aus dieser Arbeit Freude und aus dieser Freude die rechte Grundstimmung für Weihnachten.

Diese Vorbereitungen brauchen wenig Geld. Mit 10, höchstens 20 Franken ist alles Material für Schmuck, Krippe und für 100 Geschenkli gekauft. Gleichzeitig wird in der Schule eifrig für die Weihnachtsfeier vorbereitet, gesungen, geflötet und auswendig gelernt. Unerschöpflich ist ja der Schatz und die Fülle, aus der wir ja, dank der Singbewegung, schöpfen können. Im Speisesaal hängen vier Adventskränze mit je vier

Kerzen. Groß ist die Freude an jedem neuen Licht, das mit jedem Adventssonntag kommt.

Und nun von der Weihnachtsfeier selbst: Wir feiern immer am 4. Advent, damit wir möglichst alle Kinder heim ins Elternhaus schicken können. Wir empfinden das wohl alle so, Weihnachten gehört ins Elternhaus.

Wir sind sehr auf der Hut, Weihnachten und Jahrmarkt — Sie entschuldigen meine Uebertreibung, die leider oft wahr ist — sorgfältig auseinander zu halten.

Abends um 5 Uhr beginnt die Feier, zu der wir Freunde und Nachbarn einladen. Der Christbaum steht nicht in einer Ecke, er ist Mittelpunkt und alle sitzen im Kreis um ihn. Mittelpunkt der Feier ist die Weihnachtsgeschichte, wie sie uns Luther erzählt. Darum herum reihen sich Lieder, Gedichte, Flötenspiel und einige kurze, erzählende Worte eines Pfarrers oder des Hausvaters. Die Feier ist kurz, eine knappe Stunde, dafür will sie kräftig und wahr sein. Denn Weihnachten ist nicht ein Tag linden Säuselns, auch kein Tag der Stimmung und der Rührseligkeit, sondern ein Tag, eine Tat der gewaltigen Kraft Gottes.

Um halb 7 Uhr sammeln wir uns zu einem einfachen, guten Abendessen. Die Tische sind bekränzt, statt des kalten elektrischen Lichtes brennen Kerzchen in schönen Kerzenhaltern. Und erst nachher, unabhängig von der Feier, darauf legen wir großen Wert, folgt die Bescherung. Und nun dauert die Freude fort und mit dieser Freude schlüpfen die Buben in die Federn, unter dem Kopfkissen das Geschenk, wenn's nicht grad ein lebender Gänserich oder ein Schlitten ist.

Mit dieser Weihnachtsfreude im Herzen reisen dann einige Tage später unsere Buben für fünf Tage in die Weihnachtsferien, und vermögen sicher so manches Dunkle im Elternhaus hell zu machen.

Und wir Erwachsene? Hüten wir uns, so weit zu kommen, daß wir uns nach Weihnachten — erholen müssen, uns und unsern eigenen Kindern zuliebe. Nicht wahr, wir sind oft weit weg von Weihnachten, beschämend bekenne ich, daß es mir tiefen Eindruck machte, als mir vor einem Jahr jemand schrieb: „Ich wünsche Ihnen: Weihnachten!“

Frau Klara Gerber-Kiefer †

Am 1. November, genau fünf Jahre nach ihrem Einzug als Hausmutter in die kantonale Pestalozzistiftung Olsberg (Aargau), wurde Frau Klara Gerber zur letzten Ruhe gebettet. Voll Begeisterung, gesund und voll Liebe zu armen, heimatlosen Kindern zog sie im Jahre 1931 mit ihrem Gatten aus ihrer Heimat- und Wohngemeinde Starrkirch, wo sie als Oberarbeitslehrerin gewirkt hatte, als Hausmutter in die Anstalt Olsberg. Schon im ersten Jahr erkrankte sie dort an einer Lungenentzündung und litt seither an Herzstörungen, die sie in der Folge in der Arbeit immer wieder hemmten und sie vergangenes Frühjahr zu einem Spitalaufenthalt nötigten. Nun glaubte man sie wieder auf dem Wege der Besserung. Donnerstagabend (29. Oktober) legte sie sich nichts ahnend zu Bett. Als ihr Gatte kurz darauf folgen wollte,